

Biberachs Weihnachtsmusik – eine oberschwäbische Rarität



Deckblatt der Notenausgabe „Alte Biberacher Melodien – Am Christfest“. Für das Klavier bearbeitet von Ferdinand Buttschardt o. J. im Verlag der Dorn'schen Buchhandlung in Biberach. (Privatbesitz) Repro: Verfasser

„Musikanten auf dem Gigturm blasen das Pastorale“ lautet der Titel dieser alten Biberacher Weihnachtspostkarte mit einer Zeichnung von Gammel. (Privatbesitz) Repro: Verfasser



Im Advent und an den Weihnachtsfeiertagen erklingt die hier bei den Menschen vertraute Melodie auf dem Biberacher Marktplatz, in den Kirchen und an vielen anderen Orten der Stadt – die Biberacher Pastorale. Die Biberacher erkennen die Pastorale bereits an den ersten vier Tönen.

Warum steckt in dieser Weihnachtskomposition eine so große Gemeinschaft bildende Kraft, die vergleichbar ist mit dem Choral „Rund um mich her“?

Wer „die oder das“¹ Biberacher Pastorale bewusst hört oder sogar selbst wieder einmal musiziert, kann erleben, dass scheinbar längst vergangene und verschüttete Erfahrungen aus seiner Kindheit bzw. aus früheren Begegnungen mit anderen Menschen hier und anderswo in großer Lebendigkeit ins Bewußtsein treten. Erinnerungen an Weihnachten aus früheren Jahren werden wieder lebendig, wie die zitierten Beispiele aus der Zeit der beiden Weltkriege eindrucksvoll belegen.

Luise Hetsch (1905–1982), die Inhaberin der Dorn'schen Buchhandlung in Biberach, die auch im Eigenverlag die Biberacher Weihnachtsmelodien² vertrieb, schrieb in ihren Erinnerungen aus der Kindheit vor dem 1. Weltkrieg über den Heiligabend: „Später, manchmal während des Abendessens, spitzte eines die Ohren und sagte: „Send amol schtill! I glaub', se schpielet vom Gigele!“ Man stand auf und öffnete die Fenster im Eßzimmer und daneben im Schlafzimmer [...]

Ein, zwei Stunden später, nach der Bescherung, drang wohl der dunklere Ton von Holzinstrumenten ins Weihnachtszimmer. „D'Alommeler“³ rief einer von der Familie, und wieder ging man ans Fenster, um hinauszuschauen und zu horchen. Unten auf der Straße stand eine kleine Gruppe von Buben in dunklen Scholarenmänteln[...] Sie spielten die bekannten Weihnachtsmelodien, aber auch die überkommenen von Justin Heinrich Knecht „Lobt den Herrn, der Tag erscheint!“ und „Wie können wir, Vater der Menschen, dir danken“, oder gar „das Pastorale“ wie man in Biberach sagt. An anderen Orten sagen die gescheiten Leute, es müsse „die Pastorale“ heißen.“⁴

In einem Artikel über „Alte Biberacher Weihnachtsbräuche“ schreibt Fritz Thierer (1912–1976), dass während der Bescherung ein Fenster geöffnet wird, um ja das „Kindlewiegen“ nicht zu überhören: „Das Blasen der alten Biberacher Weihnachtschoräle und des „Pastorale“, einer Hirtenmelodie unbekannter Herkunft, vom Gigturm oder heute meist von der Schillerhöhe aus.“⁵ Auf dem Gigturm wurde die Pastorale schon im 19. Jahrhundert am Heiligen Abend und manchmal an Silvester als Höhepunkt des feierlichen Choralblasens dargeboten.

Otto Herzog (1920–2016) schreibt in seinen Erinnerungen aus den Jahren um 1940, wie die Menschen in Biberach an Heiligabend in der ganzen Stadt voll Freude die geliebten Weihnachtslieder sangen: „Übertönt aber wurden sie von einer Melodie, die man nur in Biberach kennt. In ihrer Schlichtheit und ihrer weihnachtlichen Religiosität von selten großer Schönheit, übertönt vom Biberacher Pastorale.“

Wie ich das erste Weihnachten weg von der Heimat als junger Soldat in Stuttgart verbrachte, mußte ich die Weihnachtsfeier der Kompanie gestalten. Ich schrieb der Mutter um die Noten zum Pastorale. Als die kamen spürte ich ein unmännliches Würgen im Hals. [...] Ich spielte das Pastorale auf dem Klavier mit einem Geiger zusammen. Es war einer der wenigen Anlässe, da ich als junger Soldat gelobt wurde, denn keine andere Kompanie hatte eine so herrliche Weihnachtsmusik! Weil es so schön war, mußten wir es auch bei der Offiziersweihnacht im Kasino spielen. [...]

In Frankreich, in Epinal, 1940, spielte ich es auf einem winzigen Akkordeon. Es klang wie auf der alten Orgel der Heiliggeistkirche. Ein bißchen mager, nicht alle Töne ganz korrekt, aber alle fanden es schön!

1941 in Rußland, als es in der Heiligen Nacht so eisig war wie ab und zu auch im Spitalhof, da hatte ich die Noten noch immer bei mir. Und ein Berufsgeiger vom Radioorchester Breslau war mein Panzerfahrer. Er trieb aus einem verlassenen Schulhaus zwei Geigen auf. Es war eine sternklare Nacht in bissiger Kälte. Der Krieg schwieg für einige Stunden. [...] Dann spielten wir das Pastorale. [...] Ich habe das Pastorale nie schöner gehört, als im tiefen verschneiten Rußland.“⁶



Abendliche Weihnachtsstimmung 2020 auf dem Biberacher Marktplatz. Foto: Verfasser

Weil die Musik der Biberacher Pastorale Herz und Verstand erreicht, kann die Botschaft von Weihnachten auch heute noch Wurzeln schlagen. „Und selbst jene Menschen, die sich mit den biblischen Geschichten rund um die Geburt von Bethlehem schwer tun, begegnen im Bild vom neugeborenen Kind und seiner Mutter einer Wirklichkeit, die der Seele einfach gut tut.“⁷

Von vielen Biberachern kann man Aussagen vernehmen, dass diese Pastormusik bei ihnen starke Gefühle hervorruft, die manchmal sogar mit körperlichen Reaktionen einhergehen. Dies ist auch in den Gottesdiensten an Weihnachten zu beobachten, wenn die Biberacher Pastorale ertönt.

Wer komponierte die Biberacher Pastorale oder woher stammt sie?

Eine Reihe von Anekdoten versuchte jahrzehntelang darauf eine Antwort zu geben und brachte die Komposition u.a. mit Leopold Mozart in Verbindung. So schrieb Luise Hetsch: „Wenn auch die moderne Musikforschung es nicht wahrhaben will und den Ort der Handlung nach Markt Biberbach in Bayerisch-Schwaben verlegen will, wo eine Wallfahrtskirche auch unser ‚Iabs Herrgöttle von Biberach‘ für sich beanspruchen will, so lassen wir Biberacher uns doch diese schöne Überlieferung nicht nehmen, sondern glauben weiter fest daran.“⁸

Heute wissen wir, dass am 6. November 1766 in Biberbach (Bayerisch-Schwaben) ein Orgelwettbewerb zweier hochbegabter Musikerkinder, dem zehnjährigen Wolfgang Amadeus Mozart und dem zwölfjährigen Joseph Sigmund Eugen Bachmann stattfand. Die lokale Wertinger Zeitung berichtete im Jahr 1950:

„Die erlesene Schar der Zuhörer konnte es kaum erwarten, bis der junge Mozart die Orgel bestiegen hatte und die ersten feierlichen Töne und die mächtigen Akkorde den weiten Raum des Gotteshauses erfüllten. Wolfgang Amadé Mozart, der sich das schwierige Rieseninstrument ohne Unterricht erobert und auf seiner Reise durch halb Europa auf den größten und bedeutendsten Orgeln gespielt hatte, zeigte auch hier seine unübertroffene Meisterschaft. In freier, fantasievoller Schöpfung reihte er Satz an Satz und Fuge an Fuge. Danach ließ der junge Bachmann seine Kunst hören. In meisterlich vollendetem Können brachte er zahlreiche Musikstücke zur Darbietung und beendete den musikalischen Wettstreit mit dem Vortrag einer gleichfalls von ihm geschaffenen f-moll-Fantasie.

Am Schluss reichten sich die beiden jugendlichen Künstler die Hände in gegenseitiger Hochachtung. Ein Zeitgenosse und Musikkenner schilderte den musikalischen Wettstreit mit den Worten: „Jeder tat sein Äußerstes, um dem anderen den Vorzug streitig zu machen und für beide fiel der angestellte Wettstreit sehr rühmlich aus“. So endete jener künstlerische Vergleich in der Biberbacher Kirche, der lange Zeit unbegründeter Weise nach Biberach an der Reiß verlegt wurde, bis es der Mozartforschung überzeugend gelungen war, den Beweis für den Ort der Veranstaltung in der Biberbacher Wallfahrtskirche zu erbringen.“⁹



In der Zeitschrift „Musikalische Korrespondenz“ vom 24. November 1790 wird auf der Seite 164 vom Orgelwettstreit der beiden Kinder berichtet.¹⁰

Damit wird deutlich, dass der Komponist der Biberacher Pastorale nicht Leopold Mozart sein kann. Die Mozarts weilten zwar mehrere Male in Ulm, jedoch nie in Biberach.

Der Orgelwettstreit wird irrtümlicherweise auch noch mit Justin Heinrich Knecht in Verbindung gebracht. Im Zusammenhang mit Knechts „Le Portrait musical de la Nature“ – Grande Symphonie ist in der Geschichte der Stadt Biberach zu lesen: „Vielleicht hat da auch ein wenig Mozart mitgeholfen (der übrigens zehnjährig im Oktober 1766, eingeladen vom Grafen Fugger von

Orgelfassung ohne die beiden Anfangstakte aus dem Buch „Der Tag ist so freudenreich“ von Fritz Markmüller, Regensburg 1981 auf den Seiten 58 und 59. Repro: Verfasser

Mitgeteilt von
Josef Haushofer, Eggenfelden,
und P. Benedikt Eisele OSB, Weingarten

I. Man:
Geduckt 8'
Rohrflöte 4'
Quint 2 1/3

II. Man:
Aeoline 8'
Traversflöte 4'

»Biberacher Pastorale«

(I) (Ped.)

(10) (15)

(I Ped.) (II M) (I Ped.)

Babenhausen, in Biberach einen musikalischen Orgelwettkampf zu bestreiten hatte.)“¹¹ Wie das unterdrückte **b** in Biber(**b**)ach doch die Fantasie beflügeln kann!

Im oberschwäbischen Biberach fand man bisher keine Quelle, die Aufschluss über die Entstehung des hier so überaus beliebten Stückes geben könnte. Harmonische Strukturen deuten darauf hin, dass diese Pastoralkomposition nicht von Justin Heinrich Knecht stammt, der übrigens seine Werke namentlich kennzeichnete.

In der Klavierfassung gibt es an manchen Stellen einen Vorschlag, in der Bläserfassung wird ein ganzer Takt drei Töne (Terz) höher notiert, Viertelnoten werden in Ausgaben zu Achtelnoten, Wiederholungszeichen tauchen am Schluss auf und Echostellen werden dynamisch extra ausgewiesen.

Bei manchen gedruckten Ausgaben der Biberacher Pastorelle (die außerhalb Biberachs veröffentlicht wurden) fehlen die berühmten vier Erkennungstöne zu Beginn des Stückes.¹²



„Pastorell“ in einer Abschrift bzw. Bearbeitung aus dem Jahr 1888 von August Löhle aus dem Archiv des Katholischen Kirchenchores Biberach. Repro: Verfasser



Portrait August Löhle (1852–1919), Stadtarchiv Biberach"

So muss bis heute statt eines Komponistennamens über der beliebten Weihnachtsmusik die Bezeichnung „Anonymus“ stehen. Die Entstehungszeit ist nicht genau zu datieren, dürfte stilistisch jedoch im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert einzuordnen sein.

Weil das Originalmanuskript nicht mehr vorhanden ist, bzw. bis heute nicht aufgefunden wurde, kann es auch keine Urtextausgabe der Biberacher Pastorelle geben. Es wurden aus diesem Grund immer wieder Abschriften von der Abschrift angefertigt. Die älteren Partiturabschriften sind meist für Holz- und Blechbläser eingerichtet, was wahrscheinlich der originalen Klanggestalt am ehesten entspricht. Dabei gibt es von Abschrift zu Abschrift kleine Nuancen zu entdecken. Ein paar Beispiele mögen dies bezeugen:

Eine der ältesten Partiturabschriften der Biberacher Pastorelle befindet sich im Archiv des Katholischen Kirchenchores Biberach in einer Instrumentierung von August Löhle (1852–1919). Löhle war u. a. ab 1887 katholischer Musikdirektor in Biberachs Stadtpfarrkirche St. Martin. In dieser Funktion schuf er zahlreiche Kompositionen, in der Mehrzahl Werke für Chor. 1888 arrangierte er die Biberacher Pastorelle in einer farneichen Instrumentierung für die katholischen Festgottesdienste an Weihnachten in der Stadtpfarrkirche St. Martin und St. Maria. Die Besetzung: Zwei Flöten (Violinen), drei Klarinetten, zwei Trompeten, zwei Hörner, ein Althorn (eine Art tieferes Kornett), Viola, Violoncello, Bombardon (eine frühe Art der Basstuba) und Kontrabass. Auf welche Vorlage er zugriff, ist nicht



Bläser musizieren die Biberacher Pastorale an Weihnachten in der Stadtpfarrkirche St. Martin. Foto: Verfasser

bekannt. Löhles Abschrift trägt den Titel „Pastorell“, nicht Biberacher Pastorale und als Tempobezeichnung gibt er Andante (langsam, ruhig) an. Seine Bearbeitung der Hirtenmusik 1888 beinhaltet reizvolle Holzbläserkontraste zwischen Klarinetten und Flöten, wohl in Anlehnung an den Topos der Weihnachtspastoralen. Im Jahre 1894 arrangierte der Chorregent, also der Leiter des katholischen Kirchenchors, August Löhle, die Pastorale für seine „Weihnachtsfeier“¹³ wieder neu. Im Hauptteil seiner mehrteiligen Komposition fügte er die bei den Biberachern beliebte Pastorale nach seinen Kompositionen „Die Geburt Jesu“ und „Die Hirten bei der Krippe“ als instrumentale Hirtenmusik ein. Diesmal in einer kleineren Besetzung mit zwei Flöten, einer Oboe, zwei Klarinetten, zwei Hörnern, zwei Fagotten und Streichern in einer C-Dur Fassung.¹⁴

Ist die Komposition eines unbekannten Meisters ursprünglich tatsächlich eine Pastorale, also eine Hirtenmusik?

Der angegebene $\frac{3}{4}$ -Takt würde ohne lokale Hörtradition eine tänzerische Interpretation durchaus zulassen, wie die Aufnahme „Pastorale aus Biberach“ der Höhenkirchner Musikanten in einer Co-Produktion mit dem

Bayerischen Rundfunk zeigt.¹⁵ Der wiegende und so typische $\frac{12}{8}$ - oder $\frac{6}{8}$ -Takt, wie z.B. bei „Stille Nacht“ fehlt der Biberacher Pastorale. Die überlieferte Tonart ist B-Dur, nicht wie bei Pastoralen üblich F-Dur. Im „Allgemeinen musikalischen Katechismus“ Justin Heinrich Knechts (1752–1817) charakterisiert er die Tonart B-Dur als lieblich und zärtlich, im Gegensatz zu sanften und ruhigen Pastoralen in der Tonart F.¹⁶ Die Biberacher Pastorale beginnt nach den charakteristischen ersten vier Tönen mehrere Takte mit einem für eine Hirtenmusik typischen Naturtonmotiv.¹⁷ Die Klänge der Naturtöne assoziieren eine Hirtenatmosphäre und wirken mit ihren pastoralen Klängen beruhigend auf die Menschen. Die Naturtöne lassen auch vermuten, dass zu den pastortypischen Holzblasinstrumenten (Flöten, Schalmeyen, Klarinetten), die die Melodie teilweise in parallelen Terzen¹⁸ führt, auch Blechblasinstrumente (Naturtrompete/Naturhorn) vorgesehen waren.

Der frühere Biberacher Musikdirektor Peter Marx rekonstruierte eine Bläserfassung für zwei Flöten, zwei Klarinetten, einem Fagott, zwei Trompeten und einer Posaune, die der originalen Klanggestalt wohl am nächsten kommt. In dieser reizvollen kammermusikalischen Bläserfassung wurde die Biberacher Pastorale bereits 1996 vom Landesstudio Tübingen des Südwestfunks aufgenommen.¹⁹

Heute existieren zahlreiche Fassungen und Aufnahmen auf Tonträgern unter anderem für Blechbläser, Blasorchester, Sinfonieorchester, Akkordeonorchester, Gitarre, Stubenmusik, Klavier, Orgel und viele weitere.

Die Biberacher Hirtenmusik ist eine Komposition, die aus vier Teilen besteht, wobei der erste Teil am Schluss noch einmal aufgegriffen wird. Die ersten beiden Teile werden traditionell in Biberach wiederholt, die anderen Teile nicht.

In Biberach wurde die Pastorale zu einem festen Bestandteil der Weihnachtszeit. Die stilisierte Hirtenmusik fand auch früh Eingang in die Kirche beider großen Konfessionen. Derartige Pastoralen sind in Oberschwaben eine Rarität und sonst nur in großen Musikzentren zu finden. Die Biberacher sind deshalb auch stolz auf „ihre“ Weihnachtsmusik – die Biberacher Pastorale, oder wie viele Biberacher immer noch sagen: „s’Pastorale“. Die Biberacher Weihnachtsmusik wird

noch durch das 1800 entstandene Weihnachtslied von Justin Heinrich Knecht „Wie können wir, Vater der Menschen, dir danken“ und das Adventslied „Lobt den Herrn, der Tag erscheint“ ergänzt. Einen solchen musikalischen Schatz zu besitzen, erfüllt eine Stadt mit Stolz.

In der Orgelfassung kann die Biberacher Pastorale jährlich am Heiligen Abend und an Weihnachten in vielen Biberacher Gottesdiensten gehört werden und natürlich auch um 17.30 Uhr an Heiligabend gespielt von Bläsern auf dem Biberacher Marktplatz beim „Christkindle rablassa“. Vielleicht ist es auch heute noch die schlichte, einfache Melodie, die die Menschen noch immer anrührt und jährlich eine besondere Biberacher Weihnachtsstimmung verbreitet.

BILDNACHWEIS

Orgelfassung ohne die beiden Anfangstakte aus dem Buch „Der Tag ist so freudereich“ von Fritz Markmüller, Regensburg 1981 auf den Seiten 58 und 59, Repro: Verfasser
Musikalische Korrespondenz vom 24. November 1790 auf der Seite 164 und Titelvignette https://books.google.de/books/about/Musikalische_Korrespondenz_der_Deutschen.html?id=kOZCAAAACAAJ&redir_esc=y (abgerufen am 1.12.2020, 11:50)
Portrait August Löhle, Stadtarchiv Biberach, Bestand Löhle L 15
Alle anderen Fotos und Abbildungen beim Autor.

HÖRBEISPIELE

Auf der Homepage der Gesellschaft für Heimatpflege in Stadt und Kreis Biberach e. V. können die beiden zitierten Hörbeispiele angehört werden unter „BC-Hefte“. Dort findet man ebenfalls die Noten der Biberacher Pastorale und das Weihnachtslied „Wie können wir Vater“



Heimatmelodien aus dem Landkreis Biberach, Audio CD: Co-Produktion mit dem SWF Landesstudio Tübingen, Biberach 1996, Ausschnitt Track 10



Höhenkirchner Musikanten, Audio CD: „Ausgepackt“, Co-Produktion Bayerischer Rundfunk, Höhenkirchen-Siegersbrunn 2000, Ausschnitt Track 16

ANMERKUNGEN

1. Duden: Die deutsche Rechtschreibung 24. Auflage, Mannheim 2006, Seite 368
2. Vielfach verbreitet ist noch heute die Klavierfassung o. J. der Biberacher Pastorale von Ferdinand Buttschardt (1865-1930). Er war evangelischer Musikdirektor, Leiter des Liederkranzes und Ausbilder der Alumnen. Der Herausgeber

war Rudolf Hetsch (1852-1923), Inhaber der Dorn'schen Buch- und Papierhandlung, Musikalien, Landkarten, Kunst-Schreib- und Zeichenmaterialhandlung in der Waaghausstraße 1

3. Alumnen des katholischen bzw. evangelischen Alumnats waren Chorknaben, denen regelmäßig Gesangsunterricht und meist auch Instrumentalunterricht erteilt wurde.
4. Hetsch, Luise: Heiligabend in Biberach, Aus der Kinderzeit vor dem 1. Weltkrieg in: Schwäbische Zeitung Biberach 297/3 vom 24.12.1983
5. Thierer, Fritz: Alte Biberacher Weihnachtsbräuche, in: Zeit und Heimat Nr. 3/30. Jahrgang vom 3.12.1987
6. Herzog, Otto: s Dindindelein - Besinnliches um den Biberacher Heiligabend, in: Schwäbische Zeitung Biberach 297/2 vom 24.12.1991
7. Große-Jäger, Hermann und Egger, Klaus: Weihnachten im Lied, Weihnachtskultur durch singen, feiern, musizieren, Innsbruck 1992, S.15
8. Hetsch, Luise: Heiligabend in Biberach, Aus der Kinderzeit vor dem 1. Weltkrieg in: Schwäbische Zeitung Biberach 297/3 vom 24.12.1983
9. http://www.biberbach.de/html/user_de_Mozart.html (abgerufen am 1.12.2020, 11:00)
10. https://books.google.de/books/about/Musikalische_Korrespondenz_der_Deutschen.html?id=kOZCAAAACAAJ&redir_esc=y (abgerufen am 1.12.2020, 11:50)
11. Borst, Otto in: Geschichte der Stadt Biberach, Stuttgart 1991, Seite 137
12. Markmüller, Fritz: Der Tag ist so freudereich, Advent und Weihnachten. Regensburg 1981, Seite 58 u. 59
13. Seine Komposition „Weihnachtsfeier“ schrieb August Löhle 1894 für vierstimmigen gemischten Chor, Soli u. Deklamation mit Orchester- oder Klavier- oder Harmoniumbegleitung. Stadtarchiv Biberach, Bestand Löhle Signatur L 15 vorl. Nr. 4
14. Die Pastorale konnte in Löhles Arrangement orchestral oder nur mit Klavier (Harmonium) oder ev. auch orchestral plus Tasteninstrument musiziert werden.
15. Höhenkirchner Musikanten, Audio CD: „Ausgepackt“, Co-Produktion Bayerischer Rundfunk, Höhenkirchen-Siegersbrunn 2000, Track 16
16. https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10598799_00005.html (abgerufen am 9.12.2020, 10:45)
17. Naturtöne sind jene Töne, die ausschließlich mit den Lippen des Blechbläfers durch verschiedene Art des Anblasens erzeugt werden. Der Spieler presst seine Lippen auf das Mundstück des Blechblasinstrumentes; beim kräftigen Blasen werden sie in Schwingung versetzt, die sich auf die Luftsäule des Instrumentes fortpflanzt und so den Ton erzeugt.
18. Terzparallelen: Bewegung zweier Stimmen in gleiche Richtung mit gleichbleibendem Intervallabstand.
19. Heimatmelodien aus dem Landkreis Biberach, Audio CD: Co-Produktion mit dem SWF Landesstudio Tübingen, Biberach 1996, Track 10